Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 15 (1929)
Heft: 26

Artikel: Auf dem Kampffeld der Geister
Autor: J.T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531648

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olten, 27. Juni 1929 Nr. 26 15. Jahrgang

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule": Volksschule · Mittelschule · Die Lehrerin

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Tit. Schweiz. Landesbibliothek Bern.

Inhalt: Auf dem Kampffeld der Geister — † Johannes Gschwend — Die Organisation des französischen Schulwesens im allgemeinen — Schulnachrichten — Lehrerzimmer — **Beilage:** Mittelschule Nr. 4 (hist. Ausgabe).

Auf dem Kampffeld der Geister

Der katholische Lehrerbund für Oesterreich hat zu Ostern in St. Rupert bei Bischofshofen einen missionswissenschaftlichen Kursus für katholische Pädagogen abgehalten. In einer wertvollen Vortragsreihe wurden die zahlreichen Teilnehmer in den Geist der katholischen Weltmission eingeführt. Vorerst zeigte ihnen Pfarrer Kellinger aus Hofgastein den modernen Menschen des Abendlandes, der nach einer fast zweitausendjährigen Geschichte des Christentums Gott ferner steht als je, der in stolzer Selbstgenügsamkeit vergessen hat, daß er alles Große, das er tatsächlich noch besitzt, dem Christentum verdankt, daß auch zu ihm einst Männer gekommen sind, die ihm das Licht und die Gottesnähe gebracht haben. Der selbstgerechte Europäer, der mit Verachtung auf die fremden Rassen, auf den Zöllner, herabblickt und vergessen hat, daß auch die Farbigen Kinder desselben Gottes sind, kann trotz seiner scheinbaren Gottesnähe nicht mehr beten, denn was der Pharisäer spricht, ist kein Gebet mehr. Dem Ueberkulturmenschen Europas sind die christlichen Gebete leere Worte, eine tote Sprache, die er nicht mehr versteht. Die Selbstzufriedenheit des modernen Menschen kennt kein Schuldgefühl mehr, kein Sündenbewußtsein. Der moderne Europäer ist sich selbst Gesetzgeber, ist keinem Gott mehr verantwortlich, ist autonom. All das aber, was der moderne Pharisäer, der überkultivierte Europäer, verloren hat, besitzt der Zöllner, der verachtete Heide und Heidenchrist. Er kommt aus der fernsten Gottesferne, aus den Finsternissen sittlicher Verirrung, und es ist ein weiter Weg zu der Reinheit und Kraft eines christlichen Lebens. Aber er kennt die Sehnsucht, diesen weiten Weg zu gehen; Tausende von Zeugnissen aus dem Munde der Heiden bezeugen es. Er kennt noch ein Schuldgefühl. „Herr, sei mir armem Sünder gnädig!" — Und er weiß das Glück zu schätzen, wenn er endlich den beschwerlichen Weg aus der Gottfremdheit des Heidentums gefunden hat zu den Segensquellen des Christentums.

Uns katholischen Europäern gilt der Ruf Christi noch immer, wie er einst den Aposteln gegolten hat: „Gehet hin und lehret alle Völker!" Und auch unseren Pessimismus muß Christi Wort besiegen, wie es die engen nationalen Bedenken der Juden einst überwunden hat.

Ein Sohn eines Missionsordens, P. Koch, S. V. D., entwarf ein Bild von der gegenwärtigen politischen und sozialen Weltlage und deren Auswirkung auf das Missionswesen, bei dem es sich nicht nur darum handelt, ein paar hungrige Negerkinder zu sättigen, zu bekleiden und im Lesen und Schreiben zu unterrichten.

Ueberall hat sich ungeheurer Explosivstoff angehäuft. Von allen Enden der Erde melden sich Anzeichen kommender Stürme. „Java den Javanern!" — „Indien den Indern!" — „China den Chinesen!" — „Afrika den Afrikanern!" so tönt es überall in nicht zu überhörenden Drohungen den Europäern entgegen. Wir sind gewohnt, immer nur von Europa zu hören und zu reden, aber es läßt sich kaum mehr daran zweifeln, daß der Zeitpunkt nahe sein könnte, in dem Europas Führerschaft in der Weltgeschichte einmal abgelöst würde von der aufstrebenden Macht der zu nationalem Selbstbewußtsein erwachten fremden Völker und Länder.

Die soziale Not ist in den meisten außereuropäischen Ländern viel größer, als wir uns gewöhnlich vorstellen.

Wer von uns weiß, daß es auch bei den „Wilden" eine Wohnungsnot gibt und eine kapitalistische Ausbeutung, die die Schreckensschilderungen aus der Hochperiode des englischen Unternehmertums des verflossenen Jahrhunderts übertrifft? Wer kümmert sich darum, daß es in Japan noch völlig uneingeschränkte Frauen- und Kinderarbeit gibt, eine zwölf-, ja sechzehnstündige Arbeitszeit, daß jedes Familienleben unmöglich wird, weil Männer und Frauen einander in ununterbrochener Tag- und Nachtschicht ablösen? Was wissen wir von den Schundlöhnen chinesischer und japanischer Industriearbeiter, was von der Uebervölkerung und und der Hungersnot, von dem Auswandererelend, von der Sklaverei, die in vielen Gegenden noch immer — offen oder versteckt — im Schwunge ist? In Afrika gibt es nur 13 Prozent Weiße und ihnen gehören 95 Prozent von allem Grund und Boden. Die Neger brauchen in ihrem eigenen Lande Pässe, wenn sie von einem Dorf zum andern gehen wollen. Auch die fremden Rassen haben ihre Alkohol- und Nikotingefahr, ihre Frauenemanzipation, ihre Schul- und Erziehungsnöte, ihre Armen- und Krankenvernachlässigung. Wo solche Mißverhältnisse herrschen, hat der Bolschewismus leichte Arbeit. Ueberall macht er sich das Elend der Ausgebeuteten zunutze, verspricht billigen Besitz und irdischen Genuß und weiß durch Unterstützung der Freiheitsbewegungen und Unabhängigkeitsbestrebungen in den einzelnen Ländern seinem großen Ziele näher zu kommen: der Weltrevolution und dem Weltkommunismus.

All diesen Bestrebungen gegenüber gibt es für den katholischen Missionär nur einen Weg: zeigen, daß die katholische Mission nicht im Dienste einer politischen Macht, nicht einmal im Interesse einer bestimmten europäischen Kultur arbeite, sondern einzig um der ewigen Seelen willen. Allen sozialen und wirtschaftlichen Mißständen gegenüber ist auch dem katholischen Missionär der Weg gewiesen in der Enzyklika „Rerum Novarum" des großen sozialen Papstes, die erst jetzt in ihrer ganzen Bedeutung verstanden wird, und aller Not sucht die Mission, getreu dem Auftrage Christi, mit den Werken der Karitas zu begegnen.

Prof. P. Thauren S. V. D. wies auf die Gefahren hin, die dem Christentum durch die immer stärker werdenden Angriffe des Heidentums und des Islams drohen.

Die verschiedenen heidnischen Religionen sahen sich bisher durch die christliche Mission in die Defensive gedrängt. Auf den hohen Schulen der Europäer, durch die mannigfachen Handelsbeziehungen und nicht zuletzt durch die Erfahrungen des Weltkrieges lernten die fremden Völker aber auch das atheistische und materialistische Europa kennen und dieser Geist des Unglaubens verbreitete sich über die Gebiete der nichtchristlichen Völker. In dieser zweifachen Bedrängnis, durch die christlichen Missionen und den Atheismus des neuen Europa, gingen die heidnischen Religionen zur besten Verteidigung, zur Offensive über.

Ein ungeheurer Apparat von Geldmitteln und Menschen steht dieser Bewegung zur Verfügung, Presse, Bücher, Schulen, Fürsorgeanstalten für die leidende Menschheit sind in den Dienst dieser Ideen gestellt und diese heidnische „Mission" arbeitet heute schon vielfach in Formen, die ganz der christlichen Missionsbewegung abgelauscht sind. Die materiellen Mittel, die von mohammedanischen, von buddhistischen Reichen für diese Zwecke aufgebracht werden, lassen die für das katholische Missionswesen zur Verfügung stehenden Summen geradezu lächerlich erscheinen und die Begeisterung jener Nichtchristen für ihre Ideen könnte wahrhaft als Beispiel und Vorbild wirken für den Missionseifer der Katholiken. Dadurch, daß diese nichtchristlichen Systeme sich um die Ausbreitung ihrer Lehren in fremden Ländern bemühen, hoffen sie, ihre Religion in der Heimat zu retten, zu erhalten und neu zu stärken. Das aber muß auch ein Gedanke werden, der unsere katholischen Missionsarbeiten begleitet; das ist auch die beste Antwort auf die Zweifel derer unter uns, die meinen, wir brauchen das Christentum nicht in ferne Länder zu tragen, weil es bei uns selbst genug zu missionieren gäbe.

Wo Missionäre wirken wollen, ist ihre erste Sorge immer die Schule. Bei der oft sehr niedrigen Kultur der „Wilden" muß es für unsere Europäer unendlich schwer sein, die Hindernisse zu überwinden, die sich ihnen gerade hier entgegenstellen.

Anknüpfend an die allgemein orientierenden Fragen über das Missionswesen, von denen wir nur ein paar Hauptpunkte berühren konnten, wies in einem hochinteressanten zusammenfassenden Vortrage Prof. P. Schulte S. V. D. auf die vielfachen Beziehungen zwischen Mission und Schule hin. Er stellte zunächst die Grundsatzfrage: Kann die Behandlung der Missionsgeschichte in der Schule vom pädagogischen Standpunkt aus verantwortet werden? Einwände dagegen gibt es genug: Das Missionsgebiet liege dem kindlichen Gedankenkreis zu ferne. Man müsse vom Bekannten zum Unbekannten, vom Anschaulichen zum Begrifflichen fortschreiten und nicht umgekehrt. Die Mission sei ein großes, vielleicht das größte Weltproblem, die Welt des Kindes aber sei eng und auf die nächste Umgebung beschränkt. Heidenmission sei auf dem Gedanken der Nächstenliebe, der Hingabe, des Opfers aufgebaut, das Kind aber egoistisch ein-

gestellt. Mission erfordere reifen Glauben, das Kind aber stehe noch auf zu tiefer Stufe des religiösen Erlebens und kenne noch nicht die Glaubensnot und den Wunsch, Seelen zu retten. All das sind gewiß Schwierigkeiten, doch zeigt sich bei näherem Zusehen, daß gerade in manchen dieser Schwierigkeiten bereits Anknüpfungsmöglichkeiten liegen und daß die Eigenart des Kindes erfahrungsgemäß leichter mit diesen Schwierigkeiten fertig wird, als der rein theoretisch eingestellte Pädagoge glaubt. So zeigt schon ein einziger Versuch, daß Missionserzählungen der kindlichen Aufmerksamkeit und dem kindlichen Gedächtnis vollkommen entsprechen. Das Interesse für Missionsgeschichten gründet sich eben auf die Macht der Phantasie. Diese liebt das Wunderbare, Außergewöhnliche, Märchenhafte, ferne Länder und fremde Völker. Der Satz „von der Anschauung zum Begriff" wird eben durch das Leben selbst aufgehoben. Kinder stehen den Naturvölkern noch viel näher als Erwachsene und darum sind auch Interesse und Verständnis für sie viel lebendiger.

Dem Kinde eigen ist der Bewegungs- und Tätigkeitsdrang. Kaum irgendwo aber findet das Kind so viel Bewegung, äußeres Geschehen, kraftvolles Tun, wie in den Erlebnissen der Missionäre, in ihren Reisen und Arbeiten. Während Weltgeschichte vielfach fernste Vergangenheit ist, bedeutet Missionsgeschichte lebendigste Gegenwart, in der das Kind selber noch steht. Die Sehnsucht des Kindes nach Heldentum findet in der Missionsgeschichte reiche Anregung. Aus dem Interesse für die als Helden erkannten Missionäre erwächst der kindliche Tätigkeitstrieb, der Wunsch, helfen zu können, mittun, mitopfern zu dürfen. Die Beschäftigung mit Menschen, die um des Glaubens willen zu Helden werden, stärkt den kindlichen Glauben. An der Schilderung des Lebens der Heidenchristen erfahren Kinder, wie der Glaube die Menschen zu wandeln vermag. Der Glaube wird dem Kinde also zur Quelle von Kraft und Heldentum. Von hier aus versteht es auch die Glaubensnot, die Sehnsucht, Seelen zu retten, für sie zu beten. An dem Gebet für die Mission aber erstarkt das kindliche Gebet und der kindliche Opferwille. Und so lernt das Kind nicht nur, für die Mission etwas zu tun, zu geben, sondern es empfängt auch von ihr reichste innere Werte.

Noch sprach eine begeisterte Lehrerin Bayer aus Linz über die Arbeit des Lehrers außerhalb der Schule im Dienste der katholischen Missionsarbeit. Die wirksamste Art, den Missionen zu helfen und für sie zu arbeiten, besteht darin, selber ein Leben der Sparsamkeit, der Entsagung, des Opfers zu führen und die dadurch frei werdenden materiellen Mittel den Missionären zuzuwenden, deren Leben und Wirksamkeit ausschließlich auf Opfer und Hingabe aufgebaut sind.

In einer Entschließung empfahl der Kurs die Bestellung von Missionsreferenten in der Leitung jedes Landesvereines, die Bildung missionswissenschaftlicher Zirkel, die Pflege enger Verbindung mit den akademischen Missionsorganisationen, ferner, bei den großen Veranstaltungen der pädagogischen und Standesgruppen dem Missionsgedanken einen seiner Bedeutung würdigen Platz einzuräumen, und endlich die Förderung der großen Missionsveranstaltungen, insbesondere des vom 5. bis 8. August 1929 in St. Gabriel bei Wien stattfindenden VI. internationalen akademischen Missionskongresses,*) dessen Mitveranstalter die Missionswissenschaftliche Vereinigung katholischer Lehrer und Lehrerinnen ist. Die Veranstalter des Kurses wurden gebeten, spätestens in drei Jahren neuerlich einen Missionswissenschaftlichen Kurs für katholische Pädagogen abzuhalten.

Sicherlich wird diese vorbildliche Arbeit unserer katholischen Kollegen in Oesterreich auch in unsern Reihen Anklang finden und sie früher oder später zu erfolgreicher Mitarbeit auf dem Gebiete des Missionswesen anspornen. J. T.

---

*) Einem Aufruf zu diesem Kongreß entnehmen wir folgendes:

Die Vorträge werden die wichtigsten und brennendsten Probleme der Weltmission aufrollen, die die gebildeten Kreise der ganzen Welt aufs höchste interessieren müssen und an deren Lösung die ganze gebildete Welt mitarbeiten muß. Als Redner sind die hervorragendsten Fachleute des In- und Auslandes gewonnen worden, unter anderen die Rektoren der Universitäten von Wien, Budapest und Mailand, Prof. Dr. W. Schmidt, Prof. Steffes (Münster), Prof. Brom (Nijmwegen) usw. Neben den großen allgemeinen Missionsfragen (Mission und Gottesoffenbarung, Weltgeschichte, Weltpolitik, Weltlage, Unionsproblem, Protest. Missionswesen) werden vor allem die so überaus drängenden sozialen Probleme, die für das Missionswesen Bedeutung haben, zur Besprechung kommen (Mission und soziales Völkerleben, Rasse, Volk, Familie. Die modernen Wirtschaftsverhältnisse und ihre Auswirkung auf das Missionswesen usw.).

Für die fremden Gäste wird Gelegenheit geboten sein, die Sehenswürdigkeiten Wiens und seiner Umgebung kennen zu lernen.

Von den österreichischen Bundesbahnen wurde für die Teilnehmer eine Fahrpreisermäßigung von 25—30 Prozent zugesichert, bei größeren Gruppenfahrten sind noch weitergehende Ermäßigungen möglich. Das Vorbereitungskomitee ist bemüht, die Verpflegungskosten möglichst niedrig zu halten. Studierenden und solchen, denen sonst die Teilnahme unmöglich wäre, kann auf Ansuchen nach Möglichkeit Ermäßigung oder Befreiung gewährt werden. Anmeldungen sind zu richten an das Komitee des 6. internationalen akademischen Missionskongresses St. Gabriel-Mödling bei Wien.